© Anne Eickenberg, Clasingstr. 5
20255 Hamburg, Tel.: 040/401 51 02

Hans Küng

Professor Dr. Hans Küng, geboren 1928 in Sursee/Schweiz, gehört zu den herausragendsten Denkern unserer Zeit. Nach dem Studium der Theologie und Philosophie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, an der Sorbonne und am Institut Catholique in Paris, erwarb er 1957 das Doktorat in Theologie. Von 1957 bis 1959 war er in der praktischen Seelsorge an der Hofkirche in Luzern tätig. 1960 erhielt er einen Ruf an die Universität Tübingen als o. Professor für Fundamentaltheologie. 1962 wurde er von Papst Johannes XXIII. zum offiziellen theologischen Konzilsberater ernannt. Seit 1963 Professor der dogmatischen und ökumenischen Theologie, geriet er aufgrund seiner zunehmend kritischer werdenden Haltung gegenüber der autoritären Macht der römisch-katholischen Kirche und vielen der von ihr vertretenen Lehrinhalte in Konflikt mit dem Vatikan. 1979 entzog ihm dieser die kirchliche Lehrerlaubnis. 1980 wurde Küng fakultätsunabhängiger Professor für ökumenische Theologie und Direktor des Instituts für ökomenische Forschung an der Universität Tübingen. 1996 wurde er emeritiert. Sein jahrzehntelanges Studium der Weltreligionen führte ihn zum „Projekt Weltethos“ (1990) und zur Etablierung der „Stiftung Weltethos“, deren Präsident er seit 1995 ist.

Zu den wichtigsten Buchveröffentlichungen von Hans Küng gehören u.a.: „Unfehlbar?“ (1970), „Christsein“ (1974), „Existiert Gott?“ (1978), „Ewiges Leben?“ (1982), „Freud und die Zukunft der Religion“ (1987), „Theologie im Aufbruch“ (1987), „Projekt Weltethos“ (1990), „Das Judentum“ (1991), „Credo“ (1992), „Große christliche Denker“ (1994), „Das Christentum. Wesen und Geschichte“ (1994), „Der Islam“ (2004) sowie die Erinnerungsbände „Erkämpfte Freiheit“ (2002) und „Umstrittene Wahrheit“ (2007).

Kontakt

Professor Dr. Hans Küng
Stiftung Weltethos
Waldhäuser Straße 23
72076 Tübingen
Deutschland

Eine andere Form des Papsttums ist möglich

Adelbert Reif im Gespräch mit dem Tübinger Theologen Hans Küng

„Umstrittene Wahrheit" lautet der Titel des soeben im Piper Verlag, München, erschienenen zweiten Bandes der Lebenserinnerungen von Hans Küng, des weltweit wohl bekanntesten katholischen Theologen der Gegenwart und Gegenspielers von Joseph Ratzinger, jetzt Papst Benedikt XVI. Mehr noch als der erste, 2002 von ihm veröffentlichte Band „Erkämpfte Freiheit", ist „Umstrittene Wahrheit" eine „Chronique scandaleuse" des „römischen Systems" der katholischen Kirche. Küng, der 1979 mit dem Entzug der kirchlichen Lehrerlaubnis von Rom „diszipliniert" werden sollte, zeigt sich kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahrs 2008 kämpferischer denn je.

conturen: Herr Professor Küng, ist das „römische System" der katholischen Kirche – und dafür bieten Sie auch im zweiten Teil Ihrer Lebenserinnerungen zahllose Beispiele – als ein totalitäres System zu begreifen, das die zu glaubende Wahrheit nach eigenem Ermessen bestimmt?

Küng: In jedem Fall ist das römische System ein autoritäres System mit totalitären Zügen. Ich lege großes Gewicht darauf, dass sich dieses System erst im 11. Jahrhundert in der so genannten Gregorianischen Reform herausgebildet hat. Seitdem haben wir den päpstlichen Absolutismus, die unbedingte Überordnung einer Hierarchie über die Laienschaft und auch solche disziplinären Maßnahmen wie das Zölibatsgesetz. Der eklatanteste Ausdruck dieses Absolutismus ist das Wahrheitsmonopol, das vom Papst seit der Unfehlbarkeitsdefinition des Vatikanum I (1870) erhoben wird. Die neueste Erklärung der Glaubenskongregation über das Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zu anderen Kirchen hebt denn auch darauf ab, dass der Papst für die römisch-katholische Kirche beansprucht, im vollen Besitz der Wahrheit zu sein. Die anderen Kirchen werden entweder als defizitäre Kirchen angesehen wie die orthodoxen Kirchen, die den päpstlichen Primat und Unfehlbarkeit nicht akzeptieren, oder sie können überhaupt nicht als wirkliche Kirchen gelten wie die protestantischen Kirchen, die nur als „kirchliche Gemeinschaften" bezeichnet werden.

Das Wahrheitsmonopol als eklatanter Ausdruck des Absolutismus

Defizitäre Kirchen und kirchliche Gemeinschaften

conturen: Erkennen Sie im „römischen System" Parallelen zu anderen autoritären Systemen im 20. Jahrhundert?

Küng: Ich habe kein Ressentiment gegen Rom an sich. Ein Pastoralprimat des römischen Bischofs nach dem Vorbild des Apostel

Johannes XXIII. hat gezeigt, dass eine andere Form des Papsttums möglich ist

Petrus im Neuen Testament wäre durchaus sinnvoll, wenn er gemäß des Evangeliums und zeitgemäß ausgeübt werden würde. Seit meiner römischen Studienzeit habe ich jedoch Probleme mit einem autoritär ausgeübten Lehr- und Leitungsprimat, wie ihn noch die Pius-Päpste vertraten. Unter Johannes XXIII. wurde dieser Primat dann ansatzweise überwunden durch einen Pastoralprimat. Dieser zeigte, dass eine andere Form des Papsttums möglich ist als jene, die im römischen System tatsächlich viele Ähnlichkeiten mit dem früheren Sowjetsystem aufweist.

conturen: Gehört dazu auch die rigorose Bekämpfung sozial und gesellschaftlich progressiv ausgerichteter theologischer Strömungen innerhalb der katholischen Kirche wie der Theologie der Befreiung?

Rom agierte gegenüber Befreiungstheologen wie das Sowjetsystem gegen die Opposition

Küng: Vieles was den Befreiungstheologen von Rom angetan wurde, lässt sich vergleichen mit den Maßnahmen, die im Sowjetsystem angewandt wurden, um jede Opposition zum Schweigen zu bringen, nur dass man die Theologen heute nicht mehr einsperren und auch nicht mehr wie früher verbrennen kann.

conturen: Würden Sie das „römische System“ als „unmenschlich“ und mithin als „unchristlich“ zu bezeichnen?

Vatikan verweigert Unterschrift unter die Menschenrechtserklärung

Küng: Der Vatikan war bis heute nicht in der Lage, die Menschenrechtserklärung des Europarats zu unterzeichnen, wiewohl man in Rom sonst immer daran interessiert ist, bei internationalen Konferenzen und Abmachungen beteiligt zu werden. Hätte der Vatikan die Menschenrechtserklärung unterzeichnet, müssten ganz andere Normen bei Verfahren gegen Oppositionelle innerhalb der Kirche eingehalten werden. Dazu gehören vor allem solche wichtigen Punkte wie die Frage des rechtlichen Gehörs, der Akteneinsicht etc., kurz alles, was Rom beispielsweise mir die ganze Zeit verwehrt hat.

conturen: Wo liegen die wesentlichen inneren Probleme der römisch-katholischen Kirche?

Junge Generation verliert das Vertrauen in die maßgeblichen Personen der Kirche

Küng: Es besteht eine gewaltige Kluft: Einerseits große päpstliche Manifestationen, bei denen mit Hilfe konservativer Bewegungen eine Menge von Jugendlichen zusammenströmt, die dann begleitet wird von vielen Neugierigen und Sinnsuchenden, was den Eindruck erweckt, die Jugend stehe ganz auf der Seite des Papstes. Andererseits der bedrohliche Zustand unserer Seelsorge, wie er sich im Ausbluten vieler Gemeinden zeigt, die keine eigenen Pfarrer mehr haben oder durch kirchenadministrative Maßnahmen mit anderen Gemeinden zusammengelegt werden. Auch stellte der Wiener Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner kürzlich für Österreich vor allem bei der jungen Generation eine starke Erschütterung des Vertrauens in die maßgeblichen Personen der Kirche fest. Es gebe wenige Länder in Mitteleuropa, in denen die jungen Menschen so weit weg seien von der Kirche wie in Österreich. Aus meiner Sicht trifft das nicht allein für Österreich zu, sondern gilt, in unterschiedlichen Graden, auch für andere europäische Länder.

conturen: Häufig beklagt wird der Glaubensverlust vieler Geistlicher. So würden bestimmte zentrale Inhalte der christlichen Lehre wie die leibliche Auferstehung Christi oder das Mariendogma selbst von Pfarrern und Katecheten nicht mehr geglaubt...

Küng: Solche Vorwürfe werden vor allem von konservativer Seite erhoben. Dort meint man, an alle Glaubensüberlieferungen noch so glauben zu müssen wie im Mittelalter oder vor der Aufklärung. Ich habe durch die Erklärung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses und durch viele andere Schriften gezeigt, wie man die traditionellen Wahrheiten des Credo heute vernünftigerweise verstehen kann. Doch leider bringt die kirchliche Obrigkeit immer wieder auch unsere Pfarrer und Religionslehrer in Schwierigkeiten, weil sie auf der wörtlichen Interpretation bestimmter Dogmen, wie etwa der biologischen Jungfrauengeburt, beharrt. So stehen die heutigen Verkündiger der christlichen Botschaft ständig in der Spannung zwischen dem, was ihnen die historisch-kritische Exegese von der biblischen Botschaft sagt und dem, was dogmatisch von der Hierarchie vorgeschrieben wird. Vor diesem Hintergrund fällt es vielen Seelsorgern natürlich äußerst schwer, ihrer eigenen geistigen und inneren Überzeugung gemäß zu predigen.

Konservative Kräfte wollen, dass noch so geglaubt wird wie im Mittelalter

Vielen Seelsorgern fällt es schwer, die vorgeschriebene Botschaft zu verkünden

conturen: Und welche äußeren Probleme der römisch-katholischen Kirche würden Sie als die gravierendsten benennen?

Küng: Zunächst scheint es mir falsch zu sein, dass man sich von Seiten Roms ständig um die Weltprobleme kümmert, während die Kirchenprobleme ungelöst bleiben. Es ist schlicht unglaubwürdig, für den Frieden in der Welt zu werben, wenn man selbst Unfrieden in der Kirche, in der Christenheit stiftet. Und die jüngste Erklärung der Glaubenskongregation, die den anderen Kirchen das Kirche-Sein bestreitet, wirft zwischen der römisch-katholischen Kirche und den anderen Kirchen neue Gräben auf mit dem Ergebnis, dass jetzt von evangelischer Seite wieder diskutiert wird, ob an dem alten Vorwurf Luthers, der Papst sei der Antichrist, nicht doch etwas Wahres dran sei.

Rom kümmert sich um die Weltprobleme, während Kirchenprobleme ungelöst bleiben

conturen: Von vielen Seiten wird der gegenwärtige Papst Benedikt XVI., dem Sie in Ihren Erinnerungen breiten Raum widmen – schließlich ist er mit einem Teil Ihres Lebens eng verbunden – als ein „rückwärts in die Vergangenheit“ gewandter Pontifex charakterisiert. Teilen Sie diese Einschätzung?

Küng: Joseph Ratzinger ist ein außerordentlich gebildeter, intelligenter und sprachgewandter Theologe, der durchaus viele Probleme unserer Zeit richtig analysiert. Ich hatte bei meinem kürzlichen Treffen mit ihm in Castel Gandolfo gehofft, dass er, nachdem er den Mut hatte, mich zu empfangen, auch den Mut haben würde, in Sachen der Ökumene sowie in Fragen der inneren Disziplin der Kirche nach vorne vorzustoßen. Leider konnte ich bisher keine solchen auf Erneuerung hinweisenden Schritte in die Zukunft feststellen.

Der Papst setzt keine Schritte in Richtung Erneuerung

conturen: Wie ist die zweideutige Haltung des Papstes gegenüber dem nationalistischen und antisemitischen Sender „Radio Maryja“ in Polen zu bewerten?

Die konservative Haltung des Papstes kann die Gemeinden nur spalten

Küng: Dass der Papst sich mit dem dubiosen, antisemitischen Redemptoristenpater Tadeusz Rydzyk, dem Chef des Senders „Radio Maryja", fotografieren ließ, der selbst von vielen katholischen Polen abgelehnt wird, war zweifellos ein schlechtes Signal. Überhaupt hat Papst Benedikt leider immer wieder Zeichen gegeben, dass er im Grunde auf der konservativen Seite steht. Dazu gehört auch die Freigabe und Unterstützung der Tridentinischen Messe, die letztlich die mittelalterliche Messe ist. Eine solche Maßnahme kann die Gemeinden nur spalten.

conturen: Welche Rolle spielt in diesem Kontext die Stellung der Kirche gegenüber der Schwangerschaftsverhütung, der Homosexualität usw.?

Wer in allen umstrittenen Moralfragen einen rigoristischen Standpunkt einnimmt, fördert den Libertinismus

Küng: Genau in diesen Fragen könnte die Kirche wegweisend sein, wenn sie nicht einen derart extrem rigoristischen Standpunkt vertreten würde, wie das gegenwärtig der Fall ist. Wenn man in allen umstrittenen Moralfragen auf einem rigoristischen Standpunkt beharrt, fordert man das andere Extrem geradezu heraus: den Libertinismus. Das wirkt sich dann in der Praxis so aus, dass die junge Generation sagt: Von der Kirche kann man in Fragen der Moral keine richtungweisende Orientierung erwarten.

conturen: Stehen die Bischöfe und Instanzen des Vatikans im Hinblick auf die wirklichen Kernfragen unserer modernen Gesellschaft noch auf der Höhe der Zeit?

Offizielle Theologie ist vorkonziliar

Küng: Leider ist die offizielle Theologie, die gerade in der Glaubenskongregation herrscht, noch immer vorkonziliar. Es ist eine Neoscholastik, die weder von der modernen Exegese, noch von der Dogmengeschichte und Kirchengeschichte, noch auch von den gegenwärtigen Problemen positiv Kenntnis genommen hat.

conturen: Heißt das, dass die offizielle Theologie auch den sich vollziehenden Wandel des Gottesbildes nicht zur Kenntnis nimmt?

Man soll den Gottesglauben im Kontext der neuen Naturwissenschaften und Philosophie sehen

Küng: Bereits in meinem Buch „Existiert Gott?" vom Jahr 1978 wies ich auf die grundlegenden Veränderungen hin, die vor allem die Naturwissenschaft, aber auch die moderne Philosophie mit sich brachten. Zugleich zeigte ich damals auf, dass man heute ein vertieftes Gottesverständnis gerade dann haben kann, wenn man auch den Evolutionsprozess der Welt ernst nimmt und nicht naive Vorstellungen von einem „Gott über den Wolken" annimmt, sondern einen Gott, der als erste und letzte Realität die ganze Wirklichkeit der Welt umfasst und durchdringt. Ich meine, dass der Gottesglaube geradezu eine Stärkung erfahren kann, wenn man ihn im Kontext der neuen Naturwissenschaften und Philosophie sieht.

conturen: Wenn man Ihre Erinnerungen liest, springen einem immer wieder die Härte der Kurie im Umgang mit Ihrer Person und Ihrer Auffassung von wahrem Christentum ins Auge.

Küng: Viele Amtsträger der Kirche sind blind dafür, dass sie im Widerspruch zum Evangelium handeln. Man kümmert sich – und das gerade im Vatikan – vorwiegend um Fragen der Macht und der Durchsetzung bestimmter dogmatischer, moralischer und diszi-

plinärer Vorschriften, aber wenig darum, was Jesus täte, wenn er zurückkäme.

Rom kümmert sich um Macht, nicht darum, was Jesus täte, wenn er zurück käme

conturen: Haben wir es möglicherweise bei sehr vielen zur Kirchenhierarchie zählenden Personen mit „gebrochenen Persönlichkeiten“ zu tun, die sich wider besserer Erkenntnis dem „römischen System“ unterwerfen?

Küng: Ich hüte mich in meinem Buch vor moralischen Verdikten gegenüber einzelnen Persönlichkeiten. Ich bin nicht der Richter. Aber ich möchte doch zu einer Besinnung aufrufen, ob denn diese Praktiken, die gegen Theologen und auch gegen Bischöfe und Ordensfrauen geübt werden, nicht in tiefem Widerspruch zum Evangelium Jesu Christi stehen.

conturen: Schmerzt es Sie, dass einige Ihrer einstigen progressiven theologischen Weggefährten sozusagen „die Seite gewechselt“ und sich gegen Sie gestellt haben?

Küng: Natürlich tut es mir aufrichtig leid, dass ich in meinen Erinnerungen frühere theologische Freunde, die mit mir für eine Erneuerung der Kirche kämpften, dann aber in die Hierarchie gingen, nicht positiver darstellen konnte. Ich hätte viel darum gegeben, etwa die Kardinäle Karl Lehmann und Walter Kasper in einem besseren Lichte zu schildern, als ich das aufgrund der Ereignisse, die im Zusammenhang mit meinem „Fall“ stehen, tun durfte. Ungeachtet dessen, habe ich mich in diesem Buch vor jeder Art von Revanche gehütet. Allerdings kam ich, sofern ich die Geschichte genau berichten wollte, nicht darum herum, bestimmte, für einige frühere Kollegen der Theologie sehr unangenehme Punkte zur Sprache zu bringen. Aber ich hoffe, dass gerade meine klärenden Ausführungen eine künftige Zusammenarbeit nicht ausschließen, sondern, im Gegenteil, sogar fördern.

Frühere theologische Freunde sind heute in der Kirchenhierarchie ganz oben vertreten

conturen: Wie lebendig schätzen Sie die außerhalb der „offiziellen Theologie“ wirkende Theologie ein?

Küng: Es ist keine Frage, dass sich in der katholischen Theologie erneut eine Atmosphäre der Angst und der Tabuisierungen verbreitet hat. So wird deutlich spürbar, dass Rom sofort eingreift, wenn zum Beispiel eine dieser umstrittenen Fragen, in erster Linie natürlich die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit, kritisch aufgegriffen wird. Auch manche evangelischen Theologen haben sich allzu sehr angepasst und betreiben, wie auch lutherische Bischöfe, einen Schmusekurs, in dem die Anliegen der Reformation gar nicht mehr gebührend vertreten werden. Man hat auf evangelischer Seite in den letzten Jahrzehnten die Reformanliegen der Reformation vielfach den katholischen Reformtheologen überlassen. Ich kann nur hoffen, dass meine Erinnerungen katholischen wie evangelischen Theologen wieder Mut machen, offen alle jene Fragen anzusprechen, die von konservativen Kräften tabuisiert werden.

In der katholischen Theologie hat sich ein Atmosphäre der Angst und der Tabuisierungen verbreitet

conturen: Eine wesentliche Rolle spielt in Ihrem Leben das von Ihnen initiierte „Projekt Weltethos“. Welche Wirkungsmacht übt

dieses Projekt gerade in Bezug auf eine Öffnung des katholisch-christlichen Raums hin zur Vielfältigkeit der Welt aus?

Man kann christliche Werte nur zusammen mit humanen Werten vertreten

Küng: Erfreulicherweise gibt es zahllose Seelsorger und Religionslehrer, die gemerkt haben, dass man heute die christlichen Werte nur zusammen mit den humanen Werten vertreten kann und dass man keinen Gegensatz konstruieren darf zwischen den sich aus dem Evangelium herleitenden Werten und den Werten, die Aufklärung und Moderne uns brachten. Das „Projekt Weltethos" wird beidem gerecht. Einerseits kann jede Religion und jede Kirche die ureigenen Werte pflegen. Andererseits aber wird eine Religion oder eine Kirche, die offen ist für die humanen Werte des Weltethos, auch fähig, mit anderen Dialog zu führen, zusammen zu arbeiten und zum Aufbau einer friedlicheren Welt, als wir sie gegenwärtig besitzen, beizutragen.

conturen: Lässt sich vor diesem Hintergrund wenigstens am Horizont etwas ausmachen, das in der römisch-katholischen Kirche auf eine Öffnung zur realen Welt und eine Aufgabe von historisch längst überholten dogmatischen Positionen hindeutet?

Der gegenwärtige Kurs der Kirchenführung vertreibt die Menschen aus der Kirche

Küng: Ich bin überzeugt, dass es auch im Vatikan kluge Persönlichkeiten gibt, die sehen, dass der gegenwärtige Kurs der römischen Kirchenführung immer mehr Menschen aus der Kirche hinaustreibt statt sie anzulocken. Allein in Deutschland sind seit 1978 drei Millionen Austritte aus der römisch-katholischen Kirche zu verzeichnen. Der Anteil der Katholiken schrumpfte damit von 43,6 (1978) auf 31,4 (2004) Prozent. Solche Entwicklungen werden natürlich auch im Vatikan von aufmerksamen Beobachtern registriert ebenso wie die nicht geringeren Schwierigkeiten der Kirche in Afrika und in Lateinamerika. Hätten wir einen Papst, der in der Art und Weise von Johannes XXIII. einen weniger autoritären und unökumenischen Leitungsstil auf den Weg brächte, wären viele Kuriale durchaus bereit, einer solchen Vorgabe zu folgen. Derzeit aber ist der Vatikan nach wie vor ein Hofstaat, in dem die Interessen seiner Mitglieder in erster Linie darauf gerichtet sind, ob jemand beim Summus Pontifex persona grata ist oder nicht. Dem Papst die Wahrheit zu sagen, kann sich unter solchen Umständen selbst ein Kardinal kaum leisten.

conturen: Sind Ihr christlicher Glaube und insbesondere Ihre katholische Identität jemals erschüttert worden?

Mein Gottesglaube ist ungebrochen

Küng: Keinesfalls. Wenn ich nicht einen starken Gottesglauben gehabt hätte und auch eine tiefe Verwurzelung in meiner Kirchengemeinschaft, hätte ich diese nun schon jahrzehntelangen und mich ja auch physisch in hohem Maße strapazierenden Auseinandersetzungen nicht durchstehen können.